

Anlage 1 zur Vorlage 11875-18

Sachstandsbericht

Das Forschungsprojekt KuDeQua wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) über einen Zeitraum von insgesamt drei Jahren mit 689.245,25 Euro gefördert. Für die Stadt Dortmund werden davon 205.842,08 Euro bewilligt. KuDeQua wird im Rahmen der BMBF-Förderinitiative „Kommunen Innovativ“ gefördert und leistet einen Beitrag zur Leitinitiative „Zukunftsstadt“, mit der innovative Ansätze unterstützt werden, die dazu beitragen, Städte nachhaltiger zu gestalten.

1. Projektpartner

Die Koordinierungsstelle "nordwärts" bearbeitet das Projekt KuDeQua federführend und verantwortet die Gesamtprojektleitung. Projektpartner sind das Gelsenkirchener Sozialforschungsinstitut Institut Arbeit & Technik (IAT) und die NRW.BANK aus Münster.

2. Projektlaufzeit

01.06.2017 – 30.05.2020

3. Hintergrund

KuDeQua knüpft an die, über das Beteiligungsverfahren des Projektes "nordwärts", identifizierten Entwicklungspotenziale in Bezug auf den gewünschten Ausbau von Dienstleistungen bei gleichzeitiger Nutzung bestehender Leerstände in den Nebenzentren an. Das Projekt unterstützt die Erreichung der "nordwärts"-Ziele, "Steigerung der Umwelt & Lebensqualität" und "Schaffung/Sicherung von Arbeitsplätzen" in den Themenfeldern "soziale Innovation" und "bürgerschaftliches Engagement".

Im Projekt werden, wie vom Rat der Stadt beauftragt, neue Konzepte und Ideen entwickelt und erprobt, die den Quartieren einen Innovationsimpuls geben können. Dies geschieht unter Einbindung wissenschaftlicher Expertise. Das Projekt ist kultur- und demografiesensibel ausgerichtet und sichert so die breite Teilhabe der Bürgerschaft. Als Pilotquartiere wurden Marten und Eving ausgewählt, da beide Quartiere gemeinsam eine vielfältige zivilgesellschaftliche Breite abbilden.

Mit dem Projekt KuDeQua untersucht das Konsortium, wie zukünftig gesellschaftlich notwendige Dienstleistungen finanziert und organisiert werden können oder müssen, um nachhaltig Bestand zu haben. Gesellschaftlich notwendig sind jene Dienstleistungen, die für die Lebensgestaltung und Entwicklung einer Gesellschaft unverzichtbar sind.

Das Projekt entwickelt Lösungsansätze, mit denen der Herausforderung, dass in innerstädtischen Nebenzentren gesellschaftlich notwendige oder gewünschte Dienstleistungen aufgrund von fehlender Marktfähigkeit wegbrechen, begegnet werden kann. In der Folge dieser wegbrechenden Angebote kommt es zu Leerständen, Brachflächen, Versorgungslücken und damit verbunden oft längeren Wegen für zum Teil nicht mobile Personengruppen. Im Projekt werden insbesondere die Themenfelder "Mobilität", "Gesundheit & Pflege", "haushaltsnahe Dienstleistungen", "Nahversorgung", "Bildung" und "Erziehung und Freizeit" in den Blick genommen.

Das Projekt strebt an, leerstehende Räumlichkeiten in den Pilotquartieren Marten und Eving zu nutzen, um mit den Menschen vor Ort neue Angebote sozialer und bürgerschaftlich getragener Dienstleistungen zu entwickeln und zu erproben. Diese könnten beispielhaft ein Fahrservice von Bürgern für Bürger oder ein nachbarschaftlich organisiertes Reparaturcafé sein. Die Erprobungsorte, in denen die Angebote entwickelt werden, nennen sich im Projekt "Quartierslabore".

Im Ergebnis entwickelt KuDeQua ein Beratungsangebot in Form eines praxisnahen "Wegweisers" für Kommunen und Gründerinnen und Gründer sozialer Unternehmungen. Dieser Wegweiser (Leitfaden) beschreibt die Erkenntnisse, Abläufe und die entwickelten Finanzierungs- und Organisationsmodelle. Ziel ist, über den Wegweiser weitere Quartiere und andere Kommunen dazu zu befähigen, selbstständig Versorgungslücken im Quartier zu identifizieren und mit den Bewohnerinnen und Bewohnern entsprechende Angebote zu entwickeln, die die Versorgungslücken schließen können und durch ein neues Miteinander die Nachbarschaften stärken.

Darüber hinaus werden Instrumente und Methoden weiterqualifiziert, mit denen die Gründerinnen und Gründer vorrangig sozialer Unternehmungen mit Hinblick auf eine erfolgreiche und nachhaltige Gründung geschult werden können. Hemmschwellen bei der Gründung von Sozialunternehmungen sollen gesenkt werden.

KuDeQua leistet einen Beitrag zur Entwicklung sozial-ökonomischer Angebote in Dortmund und über die Stadtgrenzen hinaus und entwickelt Methoden und Instrumente, die Nachbarschaften und damit Quartiere stärken können.

4. Projektbeschreibung

Zu Beginn erfolgten die Vorstellung des Projektes sowie die Einbindung der relevanten Akteure, wie bspw. der Fachbereichsleitungen und Arbeitsgruppen des Projektes "nordwärts" in das Vorhaben. Ein enger inhaltlicher Austausch mit weiteren "nordwärts"-Projekten wie DoNaPart und ZUKUR wird ebenso gewährleistet wie der projektbezogene inhaltliche Austausch und die Zusammenarbeit mit thematisch angrenzenden Bereichen wie der Wirtschaftsförderung und dem Gründerinnenzentrum.

Grundlage des Projektes ist eine detaillierte Bestandserhebung in den Pilotquartieren zu bestehenden Angeboten und Bedarfen an sozialen Dienstleistungen. Es wurde eine Akteurs- & Umfeldanalyse zu bestehenden Strukturen, Netzwerken und Akteuren in Marten und Eving durchgeführt. Im Folgenden aufgeführte vorhandene Informationen zu den ausgewählten Quartieren wurden analysiert, aufbereitet und in die Projektkonzeption eingebunden.

- Projektsteckbriefe zu den in Marten und Eving verorteten "nordwärts"-Projekten
- Integrierte Stadtentwicklungskonzepte
- Entwicklungsberichte
- Quartiersanalysen
- Zeitungsartikel
- Berichte und Informationen aus den Nordforen
- Allgemeine Informationen zu den Stadtbezirken

Ergänzt wurde die Bestandserhebung durch die Analyse von Sozial- und Wirtschaftsdaten und eine Erhebung des Leerstandes im Zuge von Quartiersbegehungen in Marten und Eving.

Durch die Teilnahme an Treffen bestehender Netzwerke wie dem "Martener Forum" in Marten oder der Initiative "BergAuf" in Eving konnte weiteres Wissen über die Quartiere generiert und Vertrauen bei den Akteuren geschaffen werden.

Um die Analyse der Angebots- und Nachfrageseite sozialer Dienstleistungen in den Quartieren zu qualifizieren, wurden Interviews mit ausgewählten AnsprechpartnerInnen und Institutionen durchgeführt.

Zur inhaltlichen und strategischen Weiterqualifizierung des Projektes wurden zusätzlich nationale und internationale Praxisbeispiele ausgewertet und durch eine Expertenbefragung ergänzt.

Bisher angebotene Förder- und Finanzinstrumente wurden analysiert und dahingehend überprüft, ob es bereits passgenaue Möglichkeiten zur Finanzierung von sozialen Dienstleistungen gibt. Zur Qualifizierung der Analyse wurden zudem Interviews mit Anbietern bestehender Finanzierungsinstrumente, etwa mit der Wirtschaftsförderung Dortmund, der Nordhand eG oder der dut mikrofinanz GmbH, geführt.

5. Beteiligungsformate

Im Quartier Marten fanden bisher zwei verschiedene Beteiligungsformate statt, in deren Rahmen die bisherigen Forschungs- und Analyseergebnisse vorgestellt wurden. Im Anschluss wurde mit den BürgerInnen vor Ort die Konzeption neuer Dienstleistungsangebote gestartet.

In dem Format "KuDeQua stellt sich vor" wurden die ermittelten Bedarfe nach gesellschaftlich notwendigen Dienstleistungen konkretisiert und mit den Teilnehmenden neue Angebotsideen an drei Thementischen "junge Erwachsene", "Nahversorgung" und "quergedachte Angebotsideen" entwickelt. Aus den Ergebnissen wurde vom Projektteam ein konkretes Angebotskonzept für Marten entwickelt.

Die im entwickelten Angebotskonzept enthaltenen Vorschläge konnten die Martener im Rahmen des zweiten öffentlichen Beteiligungsformates beim Martener Fest "Unter den Linden" bewerten und priorisieren. Über 70 Interessierte stimmten für ihr favorisiertes Lieblingsangebot ab. Sechs Personen konnten zur weiteren aktiven Projektarbeit in KuDeQua gewonnen werden.

6. Öffentlichkeitsarbeit

Über Projektdatenblätter, Pressemitteilungen, die Vorstellung des Projektes im "nordwärts"-Newsletter, die Einführung eines Projektlogos sowie weitere projektbezogene Werbematerialien wie Flyer, Plakate, Roll-Up, etc. wurde eine vielfältige Öffentlichkeitsarbeit realisiert. Auf der Internetpräsenz des Projektes sowie den medialen Kanälen von "nordwärts" und der Stadt Dortmund wird zusätzlich regelmäßig über den Projektfortschritt berichtet.

7. Bisherige Ergebnisse

a) Marten:

Von den in Marten lebenden 9.600 Menschen, leben etwa 60 % in Alt-Marten. Im Vergleich zum restlichen Dortmund leben in Marten durchschnittlich mehr junge Menschen im Alter

von 0-18 Jahren sowie mehr junge Familien. Der Anteil an Haushalten im Leistungsbezug SGB-II liegt etwas über dem der Gesamtstadt. Die Nähe zur Universität macht Marten insbesondere für Studenten attraktiv. Der Aktionsraum für das Quartierslabor in Marten liegt rund um die Straße "In der Meile" in Alt-Marten. Hier besteht mit dem "Martener Forum" eine sehr aktive Bürgerinitiative, die sich regelmäßig in der Bürgerwerkstatt "Meilenstein", trifft, Veranstaltungen organisiert und gemeinsam mit der Wirtschaftsförderung Dortmund und dem Projekt ZUKUR eine Anlaufstelle für die Martener Bürgerinnen und Bürger bietet.

Derzeit besteht in der Straße "In der Meile" ein Leerstand von sechs Ladenlokalen. Im näheren Umfeld stehen insgesamt 19 Lokale leer. Hiervon ist ein großer Teil durch eine relativ kleine Ladenfläche, nicht vorhandene Parkmöglichkeiten und ebenfalls dadurch gekennzeichnet, dass größere Anlieferungen nicht möglich sind. Zudem besteht in Gesamt-Marten ein hoher Investitionsbedarf in Hinblick auf die Modernisierung.

Der öffentliche Personennahverkehr ist tagsüber ausreichend. Zu Abend- und Nachtstunden ist er allerdings, insbesondere unter der Woche, ausbaufähig. Die Taktung zur nahegelegenen Universität ist gerade in der Abendzeit unzureichend.

Vorhandene Gesundheits- und Pflegeangebote und auch hierüber hinausgehende Pflegeangebote sind ausreichend vorhanden. Ein in Marten verortetes stationäres Pflegeangebot wurde als fehlend angemerkt. Von Seiten der Stadt Dortmund gibt es keine Pläne für ein entsprechendes Angebot, da genügend Heimplätze im Stadtgebiet vorgehalten werden. Haushaltsnahe Dienstleistungen sind ausreichend vorhanden.

Die in Marten verorteten Angebote der Nahversorgung sind als ausreichend einzustufen. Drei Discounter sind fußläufig zu erreichen. Was allerdings gewünscht wird, ist ein Drogeriemarkt, da ein Vorheriger vor kurzer Zeit schließen musste.

Marten verfügt über Kindergärten, Grundschulen, eine Jugendfreizeitstätte sowie einen Sportplatz. Bedarf besteht bei der Versorgung von Kleinstkindern sowie dem Ausbau von Außenspielflächen. Aufgrund der Nähe zur Universität besteht der Wunsch, Angebote für junge Erwachsene und Studenten auszubauen.

b) Eving:

Im Stadtbezirk Eving leben im Jahr 2015 rund 37.000 Menschen rund um die Bergstraße. Wie auch Marten ist Eving und hier insbesondere Lindenhorst ein vergleichsweise junger Stadtteil mit überdurchschnittlich vielen Familien. Rund um die Bergstraße ist der Anteil der ausländischen Bevölkerung im Vergleich zum Dortmunder Durchschnitt relativ hoch. Auch der Anteil der Menschen im Leistungsbezug ist höher als in der Gesamtstadt.

Anders als in Marten hat sich in Eving erst im Herbst 2017 unter Begleitung der Stadt Dortmund die Bürgerinitiative "BergAuf" gegründet. Auch hier hat die Wirtschaftsförderung ein Büro angemietet, um es den Bürgern für Treffen zur Verfügung zu stellen.

Da die Initiative noch am Anfang steht, wurde mit der Erhebung (Bürgerbefragung, Expertengespräche...) und der Zusammenarbeit mit der Bürgerinitiative erst zu Beginn 2018 gestartet. Aus diesem Grund erfolgte die konkrete Bedarfserhebung zeitversetzt zu Marten.

Der Aktionsraum des „Quartierslabor Eving“ liegt rund um die Bergstraße.

Derzeit besteht in der Bergstraße ein Leerstand von elf Ladenlokalen. Ein Großteil dieser Lokale ist, wie auch in Marten, relativ klein und hält keine Parkmöglichkeiten vor.

Es besteht hoher Investitionsbedarf in Hinblick auf die Modernisierung.

Die Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr ist sehr gut.

Die Gesundheits- und Pflegeangebote, wie auch hierüber hinausgehende Angebote für Senioren sind ausreichend. Haushaltsnahe Dienstleistungen sind ausreichend vorhanden.

Durch die "Neue Mitte Eving" besteht ein vielfältiges Angebot an Einzelhandelsgeschäften. Neben Angeboten des täglichen Bedarfs finden sich Angebote wie ein Saturn-Geschäft oder Bekleidungsgeschäfte. Das Einkaufszentrum ist sehr gut an den ÖPNV angeschlossen.

Eving verfügt über diverse Kindergärten, Schulen und eine Jugendfreizeitstätte, es gibt ein städtisches Schwimmbad und Sportplätze.

c) Nationale & internationale Gute Praxis:

Gute Beispiele zu alternativen Finanzierungs- und Organisationsmodellen gesellschaftlicher Dienstleistungen sind oftmals nur in ländlichen Regionen vorhanden. Die Übertragbarkeit dieser Lösungen auf städtische Vororte und Nebenzentren ist bisher nicht möglich, wodurch die Notwendigkeit nach neuen, alternativen Modellen gegeben ist.

Gute Beispiele, deren Übertragbarkeit zu prüfen ist, gibt es in dem Bereich der Kreativwirtschaft.

Mit Hinblick auf das für Marten entwickelte Angebotskonzept wurden mit dem "Wohnzimmer Gelsenkirchen", dem "Stadtteilladen Bochum", der "Kulturküche Mönchengladbach" und der "Syntopia" in Duisburg vergleichbare Angebote identifiziert, von denen KuDeQua lernen kann und die zeigen, dass und wie ein entsprechendes Angebot langfristig bestehen kann.

d) Finanzierungsinstrumente:

Zur Finanzierung von nicht gewinnorientierten Sozialunternehmen gibt es eine Vielzahl existierender Finanzierungsansätze, bspw. das Startgeld, das Mikrodarlehen und die Mikrofinanzierung. In Dortmund besteht ein umfangreiches und gut vernetztes Beratungsangebot für Gründerinnen und Gründer. Der Zugang zu allen Finanzierungsansätzen setzt einen schlüssigen Businessplan voraus und erfordert mit Ausnahme des Mikrodarlehens Sicherheiten und Bonitätsnachweise auf Seiten der Nachfrager. Gleichmaßen ist der persönliche Eindruck der Gründerperson ausschlaggebend für eine erfolgreiche Förderung.

Die Erstellung eines schlüssigen Businessplanes ist für viele, vor allem soziale UnternehmensgründerInnen eine besondere Herausforderung und erfolgt häufig mit Unterstützung eines Unternehmensberaters. Auch nach erfolgter Gründung ist eine kontinuierliche Beratung vor allem von Sozialunternehmungen hilfreich, um die Langfristigkeit der Unternehmung zu garantieren.

Der derzeitige Stand der wissenschaftlichen Forschung zur Finanzierung von nicht gewinnorientierten Sozialunternehmungen lässt die These zu, dass im Hinblick auf die mittel- bis langfristige Tragfähigkeit von Gründungen der Zugang zu Informationen, Netzwerken, Beratungsangeboten und der Austausch mit anderen Gründerinnen und Gründern wichtiger ist als der Zugang zu Geld.

Dies zeigt die Wichtigkeit und Notwendigkeit des in KuDeQua zu entwickelnden Wegweisers als Beratungs- und Unterstützungsinstrument.

8. Umsetzung des Angebotskonzeptes „multifunktionaler Raum“

Das Konzept des „multifunktionalen Raumes Marten“ basiert auf den im Folgenden genannten Ideen der BürgerInnen:

- Café
- Co-Working-Spaces
- Bücherregal (Ausleihe, Kauf)
- Tresen mit Ausschank
- Spiele (Dart, Billard, Kicker,...)
- Repaircafé
- Vermittlungsangebot von ärztlichen Hausbesuchen für in der Mobilität eingeschränkte Bürgerinnen und Bürger

Der multifunktionale Raum soll hierüber hinaus für „Bürgerevents“, wie bspw. Lesungen, Poetryslam oder andere Veranstaltungsformate genutzt werden.



(Grafik: Institut Arbeit & Technik)

Der Raum soll ein Labor sein, in dem Angebote bzw. Sozialunternehmungen für alle Altersklassen, insbesondere aber für junge Erwachsene und Studenten entwickelt, integriert und angeboten werden. Er ist keine Konkurrenz, sondern vielmehr ein ergänzendes Angebot zum Meilenstein, der überwiegend vom Martener Forum als Institution bewirtschaftet wird. Die Angebote werden in enger Absprache mit den Verantwortlichen des Martener Forums konzipiert. Eine Verortung des „Raumes“ im Meilenstein ist aufgrund der inhaltlichen Ausrichtung und der damit verbundenen und notwendig werdenden Umbaumaßnahmen im Meilenstein nicht möglich. Zudem wird die Verortung im Meilenstein nicht gewünscht, da man sich den multifunktionalen Raum als zusätzliches, ergänzendes „Quartierslabor“ zur Erprobung neuer Angebote wünscht.

9. Weiterer Projektverlauf/Ausblick

Die Konkretisierung und Verortung des Konzeptes "multifunktionaler Raum Marten" erfolgt ab dem 4. Quartal 2018. Hierfür ist ein weiterer Workshop in Marten geplant. Die Eröffnung ist für 2019 angedacht. In die Umsetzung des Konzeptes werden weitere hauptverantwortliche und ehrenamtliche Beteiligte aus der Bürgerschaft eingebunden.

Für die Umsetzung des Konzeptes werden über das Projekt unterschiedliche Rechtsformen geprüft, eine gemeinnützige gGmbH ist ebenso denkbar, wie eine Genossenschaft oder eine klassische GmbH. Die Nachhaltigkeit ist ein wesentlicher Konzeptansatz, daher muss das Geschäftsmodell unbefristet funktionieren. Eine passende Immobilie muss aufgrund des angedachten Cafés und der bürgerschaftlich betriebenen „Kneipe“ Platz für einen Tresen, eine Küche und einen Büroraum haben. Der Hauptraum soll mindestens 50 qm groß sein.

Mit der Dortmunder LEG werden momentan Gespräche zur Verortung des „Raumes“ geführt.

Die Analyse für das Quartier Eving ist noch nicht abgeschlossen, lässt auf Basis der bisher gewonnen Erkenntnisse bisher auch noch keine konkreten Bedarfe an gesellschaftlich notwendige Dienstleistungen erkennen. Im weiteren Projektverlauf wird erneut vertiefend in die Befragungen eingestiegen, dabei wird der Fokus auf die in Eving verorteten migrantischen Vereine und Institutionen gelegt, um die möglichen Bedarfe innerhalb dieser Zielgruppen zu analysieren.

So entsteht ein umfassenderes Bild über die Bedarfssituation nicht nur im Quartier Eving sondern auch in den verschiedenen Zielgruppen.

Weitere Workshops und Beteiligungsverfahren zur Präsentation bisheriger Erkenntnisse und zur Fokussierung des weiteren Vorgehens sind vorgesehen.

Raum für Ideen

SOZIALE INNOVATION

Gemeinsam besser leben

In einer sich wandelnden Gesellschaft ändern sich auch die Bedürfnisse und Anforderungen der Menschen. Um auch in Zukunft ein gutes Miteinander zu sichern, sind deshalb soziale Innovationen notwendig. Dabei ist es von Vorteil, wenn direkt Betroffene sich mit ihren Erfahrungen und Bedürfnissen einbringen können. Gemeinsam mit Experten, die sich über ihre Fachgrenzen hinweg miteinander austauschen, kommen alle schneller an ihr Ziel, das Zusammenleben zu verbessern. In Nordrhein-Westfalen gibt es viele dieser interdisziplinären Netzwerke – einige haben sich dank ihrer Innovationskraft in Wettbewerben als Sieger durchgesetzt.



Mit der Initiative „Kommunen innovativ“ unterstützt die Bundesregierung Forschungsprojekte für Kommunen und Regionen im demografischen Wandel. In NRW zählt dazu „nordwärts“ in Dortmund, das mit dem European Public Sector Award ausgezeichnet wurde. Ziel ist, gemeinsam mit den Bürgern ein stadtteilübergreifendes Innovationslabor für neue Ideen und kreative Konzepte aufzubauen. Bis 2017 haben sich etwa 10.000 Menschen daran beteiligt und mehr als 2.000 Ideen eingebracht. Insgesamt 260 Projekte befinden sich derzeit in verschiedenen Stadien. Ein Beispiel ist das Forsthaus Rahm: Das seit Jahren leer stehende Gebäude wird zu einem außerschulischen Lernort umgebaut, an dem Kinder Pflanzen und Tiere des Waldes direkt vor Ort erkunden können.

„Smart Service Power“ sucht neue Lösungen für das Wohnen im Alter. Das System kann Informationen wie Anwesenheit, Aktivität und in Teilen die Vitalfunktionen der Bewohner integrieren. Bereits am Markt eingeführte Einzellösungen werden an die besonderen Bedürfnisse der Zielgruppe angepasst und intelligent miteinander vernetzt.

„KuDeQua“ entwickelt kultur- und demografiesensible Dienstleistungen im Quartier. Unter dem Dach des Bundesministeriums für Bildung und Forschung als Initiator des Fördervorhabens betreuen die Stadt Dortmund (Verbundkoordinator) zusammen mit dem Institut Arbeit und Technik (IAT) und der NRW.BANK für drei Jahre das Modellprojekt. Wissenschaftler suchen hier gemeinsam mit Akteuren aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft nach Lücken bei örtlichen Dienstleistungen, um diese durch neue Finanzierungs- und Organisationsmodelle nachhaltig zu schließen.



Michaela Bonan von „nordwärts“ freut sich über die Auszeichnung durch die EU.

Nachrichten > Regional > Dortmund > Dortmund - Stadt Dortmund: "KuDeQua" will Potenziale in Dortmunder Norden aufspüren

Dieser Inhalt wurde erstellt von Stadt Dortmund

Dortmund - Stadt Dortmund

"KuDeQua" will Potenziale in Dortmunder Norden aufspüren

Teilen

★★★★☆

Donnerstag, 13.07.2017, 12:30

Ziel des Projektes ist es, mit Hilfe von Bürgerbeteiligung Versorgungslücken in betroffenen Quartieren zu identifizieren.

Die Stadt **Dortmund** koordiniert das Verbundvorhaben KuDeQua federführend.

Wie das nördliche Ruhrgebiet insgesamt ist auch der Norden Dortmunds durch Brachflächen und Leerstände, ein Überangebot an Arbeitskräften, ein Defizit bei den quartiersbezogenen Dienstleistungen und Versorgungsangeboten sowie auf der Nachfrageseite durch vergleichsweise finanzschwache Haushalte, vielfach mit Migrationshintergrund und Sprachbarrieren, gekennzeichnet. Quartiere, die einerseits von den positiven Entwicklungen des Strukturwandels in der Vergangenheit nicht profitieren konnten und andererseits vor besonderen demographischen, sozialen und kulturellen Herausforderungen stehen, lassen dennoch große Potenziale vermuten.

Genau hier setzt das Projekt KuDeQua "Quartierslabore - Kultur- und demographiesensible Entwicklung bürgerschaftlich getragener Finanzierungs- und Organisationsmodelle für gesellschaftliche Dienstleistungen im Quartier" an, welches gemeinsam von der Stadt Dortmund mit dem Projekt "Nordwärts", dem Institut Arbeit und Technik (IAT) und der NRW.BANK als Förderbank für Nordrhein-Westfalen entwickelt wurde.

Das Verbundvorhaben, welches von der Stadt Dortmund federführend koordiniert wird, wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der Fördermaßnahme "Kommunen innovativ" über drei Jahre gefördert. Zum offiziellen Projektstart trafen sich nun die Partner am 21.06.2017 im Rathaus der Stadt Dortmund zu einem Auftakttreffen.

Ziel des Projektes ist es, Versorgungslücken in betroffenen Quartieren zu identifizieren. Dazu werden in Quartierszirkeln, in Workshops, über Begehungen und weitere innovative Teilnehmungsformate die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger aufgenommen und darauf aufbauend gesellschaftliche Dienstleistungen nicht nur entwickelt, sondern auch praxisnah in den Quartieren erprobt. Hierbei sollen besonders Fragen zu neuen und alternativen Finanzierungs- und Organisationsmodellen beantwortet werden.

Die Erkenntnisse bezüglich dieser Finanzierungs- und Betreibermodelle werden generiert und anderen Kommunen in Form eines digitalen und analogen Wegweisers zur Verfügung gestellt, so dass auch andere Kommunen von den Ergebnissen profitieren können. Das Projekt entwickelt somit Hilfestellungen für zukünftige "Sozialunternehmungen" in Form von Unternehmens-, Finanzierungs- und Betreiberkonzepten.

nfn/stadt Dortmund

Viel los im Meilenstein

Den Treffpunkt der Engagierten, den Meilenstein, gibt es seit November 2017. Zur Einweihung am 22. November kamen laut Rößler ungefähr 100 Gäste. Seitdem haben die Ehrenamtlichen schon zahlreiche Veranstaltungen in der Nachbarschaftswerkstatt auf die Beine gestellt, wie Vorträge, Lesungen, Kunstausstellungen, Adventssingen, ein Weinseminar, ein Seifenseminar und ein Gesundheitsseminar. Laut Rößler kamen immer bis zu 60 Leute. Sie plant drei bis vier Veranstaltungen pro Monat.

Rößler und Lenz sind als Hauptverantwortliche froh, dass ihre Angebote so gut angenommen werden. „Wenn man bedenkt, wie viele Angebote es in Dortmund gibt“, meint Lenz. Aber das zeige, dass die Leute auch gerne ortsnah ihre Freizeit verbringen. „Wir hoffen aber auch, dass wir zunehmend wahrgenommen werden, auch über Marten hinaus“, sagt Rößler. „Das lockt hoffentlich junge Leute und Start-Ups an.“

Die nächsten Veranstaltungen im Meilenstein:

- 30. Mai (Mittwoch), 18.30 Uhr: Prof. Metin Tolan, Professor für Experimentelle Physik an der Fakultät Physik der TU Dortmund, hält einen unterhaltsamen Vortrag mit dem Titel „So werden wir (wieder) Weltmeister! Die Physik des Fußballspiels“.
- 13. Juni (Mittwoch), 18 Uhr: Vernissage der Ausstellung „Ich sehe was, was du nicht siehst“ von Norbert Matern
- 30. Juni (Samstag), 10-15 Uhr: Fest „Unter den Linden“ in der Meile unter dem Motto „Bummeln, schlendern, shoppen, entspannen“

Außerdem finden im Meilenstein mittlerweile regelmäßig Beratungen statt. Die Wirtschaftsförderung Dortmund bietet Beratung für Gewerbetreibende, Einzelhändler und Freiberufler, das Seniorenbüro Lütgendortmund für Senioren und pflegende Angehörige und das Familienbüro Lütgendortmund für Familien. Der Meilenstein ist auch als Treffpunkt für zum Beispiel Vereine gedacht.

Durch die Stadt ermöglicht

So engagiert die Rößler, Lenz und die anderen Ehrenamtlichen auch sind, ohne die Hilfe der Stadt Dortmund wäre das Martener Forum und der Meilenstein nicht möglich. Die Nachbarschaftswerkstatt wird von der Wirtschaftsförderung Dortmund finanziert. Das Martener Forum arbeitet außerdem mit verschiedenen Projekten wie „KuDeQua“ und „nordwärts“ zusammen.

Lenz erzählt, dass ihnen auch die beiden Quartierskümmerer in Marten immer zur Seite stehen. Deren Job ist es, Vereinen und Institutionen im Stadtteil zu helfen, als Ansprechpartner zu dienen und den Kontakt zur Stadt herzustellen. Doch Lenz würde sich wünschen, dass die Kümmerer nicht nur für zwei Jahre befristet angestellt werden, sondern dauerhaft. So könnten feste Strukturen entstehen.

Rößler fordert außerdem, dass der Aktionsraumbbeauftragte für Marten nicht mehr länger in Lütgendortmund sitzt, sondern vor Ort im Stadtteil, zum Beispiel im Meilenstein. Das wäre ihre Wunschvorstellung, weil der Meilenstein dann feste Öffnungszeiten hätte. Das wäre ein weiterer Schritt für einen etablierten Treffpunkt im Ort.

Nordwärts präsentiert Projekte

Fokus auf Wissenschaft

Das Projekt Nordwärts lädt für Montag (18.6.) von 14 bis 16.30 Uhr ins Westfälische Schulmuseum, An der Wasserburg 1, ein. Nordwärts ist ein städtisches Generationenprojekt, das soziale und gesellschaftliche Aktionen unterstützt, die teilweise noch unbekannt sind. Bei dieser Diskussionsveranstaltung stellen

sich die Akteure der wissenschaftlichen Nordwärts-Projekte vor. Zukur, Kudequa, Donapart und Koop-Lab sind die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekte. Sie alle haben sich zum Ziel gesetzt, die Gesellschaft zu animieren, sich an Wissenschaft zu beteiligen.

KuDeQua sammelte Ideen für Martens Zukunft

Seit einiger Zeit bemüht sich das vom Institut Arbeit und Technik, der NRW.Bank sowie der Stadt Dortmund initiierte Projekt KuDeQua in Marten darum, zukunftssträchtige Dienstleistungsangebote für den Ortsteil zu entwickeln. Ende April lud man zu einem Workshop in den (immer noch) neuen Quartiersraum ein, um etwas genauer herauszufinden, welche Wünsche und Ideen die Martener selbst diesbezüglich haben. Diskutiert wurde dabei in den drei Arbeitsgruppen „Junge Erwachsene“, „Nahversorgung“ und „Querdenker“.

Deutlich wurde hierbei u. a., dass sich viele von Martens Kümmerern Orte herbeisehnen, die dem Stadtteil wieder zu mehr Gemeinschaftsleben und stärkerer Identität verhelfen – sei es durch Gastronomie-Angebote, „multifunktionale“



Was ist gewünscht, was ist machbar, was ist notwendig? Beim KuDeQua-Workshop wurden die Ideen und Sorgen hinsichtlich Martens Zukunft gebündelt.

Aufgabe von KuDeQua wird es nach der Auswertung der Ergebnisse nun sein, Ansprechpartner für die Umsetzung der Pläne zu benennen und einzubinden. Und zudem, wie Kerstin Joachimsen von der NRW.Bank mahnte, dabei Machbares von Luftschlössern zu trennen. Denn schließlich hätten etliche der örtlichen Probleme globale Hintergründe und stellten Kommunen in sämtlichen Industrieländern vor anspruchsvolle Herausforderungen. Denen man sich in Marten in den letzten Jahren allerdings immerhin mit einer Menge Einsatz entgegenstellt!

→ KuDeQua steht für „kultur- und demographiesensible Entwicklung bürgerschaftlich getragener Finanzierungs- und Organisationsmodelle für gesellschaftliche Dienstleistungen im Quartier“

Räume oder einen Buchladen.

Unter dem Stichpunkt „Einzelhandel“ fielen unter anderem die Vokabeln „Änderungsschneiderei“, „Reinigung“ sowie – vor allem – „Drogeriemarkt“.

Beim schon häufiger in Bürgeranhörungen zur Sprache gekom-

menen Vorhaben, den Martener Trumpf „Uninähe“ auszuspielen und den Ort für jüngere Menschen attraktiver zu gestalten, mangelte es nicht an Ansätzen, die von einer eigenen Kneipennacht bis hin zu einem Raum für „E-Sports“ reichten.

Neue Angebote für Marten

Projekt „KuDeQua“ stellt sich mit Workshop vor

Unter dem Motto „KuDeQua stellt sich vor“ lädt das „nordwärts“-Teilprojekt am Montag, 23. April, zum Workshop in die Nachbarschaftswerkstatt „Meilenstein“ in Marten ein. Neben der allgemeinen Vorstellung des Vorhabens und der Präsentation erster Ergebnisse sollen neue Dienstleistungsangebote für Marten erarbeitet und diskutiert werden.

MARTEN. „KuDeQua“ entwickelt neue Dienstleistungsangebote für das Quartier. In den letzten Monaten war das Projekt

in Marten unterwegs, hat die Menschen befragt, an Sitzungen teilgenommen und Daten analysiert, um herauszufinden, wo im Quartier Lücken in Bezug

auf gesellschaftlich notwendige Dienstleistungen oder auch Bedürfnisse der Menschen bestehen.

Die ersten Ergebnisse werden in einem Work-

shop vorgestellt. Gemeinsam mit den Teilnehmern sollen diese Ergebnisse diskutiert werden und als Grundlage für die Erarbeitung neuer Dienstleistungsangebote dienen.

Der Workshop richtet sich an alle in Marten lebenden oder arbeitenden Personen und findet in den Räumlichkeiten der Nachbarschaftswerkstatt „Meilenstein“, In der Meile 2, in Marten statt. Er beginnt um 17 Uhr und endet 19 Uhr. Die Teilnahme am Workshop ist kostenlos und nur nach vorheriger Anmeldung möglich. Diese ist bis zum 20. April 2018 zu richten an: Felix Brückner, Projekt KuDeQua, Tel. 50-28240, E-Mail: fbrueckner@stadtdo.de.

HINTERGRUND

- ▶ KuDeQua steht für „kultur- und demographiesensible Entwicklung bürgerschaftlich getragener Finanzierungs- und Organisationsmodelle für gesellschaftliche Dienstleistungen im Quartier“.
- ▶ Mit dem über drei Jahre durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Verbundprojekt möchten die Partner in ausgewählten Dortmunder Quartieren

- Bedarfe für gesellschaftlich notwendige Dienstleistungen identifizieren.
- ▶ Darauf aufbauend sollen gemeinsam mit den Menschen vor Ort neue Dienstleistungen entwickelt werden, die durch innovative Finanzierungs- und Organisationsmodelle die Realisierung von Geschäftsmodellen oder Sozialunternehmungen, die die Bedarfe vor Ort decken können, steigern.